

Citation style

Ihrig, Stefan: review of: Rifat N. Bali (ed.), Sports and Physical Education in Turkey in the 1930s, Istanbul: The Isis Press, 2009, in: Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), p. 620-622, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/abb30bf474aae8b162a47f45797af6a8>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

The First Ten Years of the Turkish Republic Thru the Reports of American Diplomats.

Hg. Rifat N. BALI. Istanbul: The Isis Press 2009 (US Diplomatic Documents on Turkey, 5). 195 S., ISBN 978-975-428-379-2. US-\$ 25,-

Sports and Physical Education in Turkey in the 1930s. Hg. Rifat N. BALI. Istanbul: The

Isis Press 2009 (US Diplomatic Documents on Turkey, 6). 138 S., ISBN 978-975-428-393-8. US-\$ 18,-

Quelleneditionen wird leider oft weniger Beachtung zuteil, als ihnen eigentlich zukommen sollte. Die Reihe „US Diplomatic Documents on Turkey“ der Istanbuler Isis Press, von Rifat Bali herausgegeben und kommentiert, gehört zu solchen wenig beachteten Reihen.¹ Bislang sind sechs Bände erschienen, die durch zwei Bände mit Interviews mit US-amerikanischen Botschaftsangehörigen in der Türkei, von 1928 bis 1997,² sowie mit einem Buch zur Tätigkeit der „American Friends of Turkey“ (siehe meine Rezension S. [XXX](#)), beide ebenfalls von Bali herausgegeben bzw. verfasst, ergänzt wird. Bali, der sich sonst eher mit der Minderheitengeschichte des späten Osmanischen Reiches und der frühen Republik Türkei beschäftigt,³ wendet sich hier dem ausländischen Blick zu, der aber ebenfalls einige Chancen bietet, gängige historiographische Sichtweisen zu revidieren.

Was die hier versammelten Berichte alle vereint, ist der Versuch, das Neue zu verstehen, was allen Botschaftsangehörigen einige Probleme bereitete. Das Interessante an der gesamten Reihe ist einerseits, dass wir es eben mit der Transformationsphase vom Osmanischen Reich zum türkischen Nationalstaat zu tun haben. Und andererseits, dass die amerikanischen Beobachter weniger durch ihre vergangenen nationalen Interessen und Verstrickungen in die osmanische Geschichte vorbelastet sind, als dies Europäer in dieser Zeit vielleicht waren. Dennoch artikuliert sich in den Berichten eine äußerst große Bandbreite was die Bewertung der Entwicklungen in der Türkei betrifft. Auch die inhaltliche Bandbreite der Berichte ist groß. Zwar hat der fünfte Band seinen Schwerpunkt eindeutig auf allgemeinen politischen und sozialen Themen, doch auch hier geht es letztendlich um viele Themenkreise: die Reformpolitik, Protest gegen die Reformen, die Situation in den Gefängnissen in der Türkei, die Rolle der Frau, die Mentalität der Beamten. Und im sechsten Band der Reihe steht der Sport in der frühen Republik Türkei im Mittelpunkt.

Die vielleicht interessantesten Berichte in dieser Sammlung sind zwei von HOWLAND SHAW, Charge d’Affairs der US-amerikanischen Botschaft in der Republik Türkei. Sie tragen die widersprüchlichen Titel „An Intellectualistic Interpretation of Modern Turkey“ (1924) und „A Realistic Interpretation of Modern Turkey“ (1925). Schon die Titel verweisen auf die Probleme der amerikanischen Beobachter, wie man den mit dem Konflikt zwischen Reform und Demokratie, der sich für sie und für die türkische Politik der Zeit in verschiedenen Facetten andauernd stellte, umgehen soll. Einerseits bewundern sie die Reformen, heißen auch deren rücksichtslose Geschwindigkeit gut, ja nötig, doch andererseits müssen sie mit der einhergehenden Diktatur umgehen. Dieser Spagat fällt den Botschaftsangehörigen in ihren Berichten nicht leicht. Und dies zeigt nicht nur die Scham und die Selbstkritik, die in den ersten beiden Berichten von Shaw offenbar werden, auch die anderen Berichte schwanken in ihren Bewertungen. Mal versucht man die Gründe für die harte Haltung Atatürks im „Wesen des Türken“ zu finden, mal werden Atatürk und seine Entourage stark kritisiert, manchmal aber werden die Türken Amerikanern gleichgesetzt und es wird

versucht, die Türkei in ihrer historischen Entwicklung zu verstehen. Mal zu optimistisch, mal zu pessimistisch, schlingert beispielsweise Shaw zwischen einer Reihe von Positionen in seinen Berichten und Einschätzungen. In seinem zweiten Bericht, der dem „intellektuellen Bericht“ nur einige Monate später folgte, verwarf Shaw seine Annahme, dass die aktuellen Entwicklungen in der Türkei etwas mit Ideen zu tun hätten und verurteilt seinen eigenen vorherigen Ansatz, als einen, der zu „lächerlichen Ungenauigkeiten“ führen müsse. Nun sah er die nationalistische Bewegung im Schmutz versinken und attackierte den Führungsstil Atatürks.

Shaw versucht in seinen Berichten, die verschiedenen Strömungen sowie das Phänomen des reformatorischen Kemalismus als Ganzes zu beschreiben und zu verstehen. Er greift unter anderem auf die Wortschöpfung einer Istanbul Zeitung zurück, um zu beschreiben, was sich da in den frühen 1920er Jahren in Ankara ereignet: „Angoritis“. Dies sei die Reformationskrankheit; ein Reformwahn, der oft Energien verschwende, zu viel zu schnell machen wolle und, so Shaw, eine westliche Krankheit sei, die ein orientalisches Opfer habe, das allerdings weder Antikörper noch Gegengifte entwickelt habe (14f.). Ein weiterer Bericht ist der „Palastmentalität“ der türkischen Behörden gewidmet und suggeriert, dass die alte osmanische Mentalität in den neuen Formen weiterlebe.

Eine größere Tiefe allerdings erreicht der Bericht von EUGEN M. HINKLE, „Cevat – The Portrait of a Turkish Petty Official“ (von 1932, 45–57). Interessanterweise unterscheidet sich zwar, das wird betont, der türkische kleine Beamte von seinen westlichen Gegenübern, doch nicht so fundamental, wie man dies wohl, auch von seiner eher konservativen und den Verwestlichungstendenzen skeptisch gegenüberstehenden Grundhaltung her, erwarten würde. Er ist vor allem arm und kämpft in der neuen Hauptstadt ums Überleben. Der Bericht beinhaltet eine biographische Skizze und ist voller intimer Kenntnisse vom Leben dieses kleinen Beamten. Eine wertvolle Quelle für die politische Entwicklung der frühen Republik.

Der zweite zu besprechende Band, der vor allem, aber nicht ausschließlich, einen knapp 130-seitigen Bericht über den Sport in der Türkei aus dem Jahre 1931 beinhaltet, diskutiert Sport als eine Facette der Verwestlichung. Der Autor, Eugene M. Hinkle, geht hierbei auch auf die spätoomanische Zeit ein. Er fasst die Anfänge der großen Clubs wie Fenerbahçe und Galatasaray zusammen und gibt eine Übersicht über die Entwicklung der verschiedenen Bereiche des Sports. Gerade die noch mangelnde staatliche Unterstützung und die mangelnde Propaganda in Bezug auf den Sport werden wiederholt angeprangert. Man erfährt viel über die frühen Clubs, deren Mitglieder sich aus der freiwilligen Feuerwehr und aus den Reihen von Kleingangstern rekrutierten, sowie über die Minderheiten-Sportclubs, die offensichtlich zu dieser Zeit noch ein wohlorganisiertes Vereinsleben besaßen. Gerade die griechischen, aber auch die armenischen Clubs tauchen wiederholt auf und werden für ihre Organisation und Erfolge gelobt.

Interessant ist in den Berichten beider Bände, dass „der Türke“ wiederholt als Individualist beschrieben wird, was sowohl bei der politischen als auch bei der sportlichen Entwicklung des Landes ins Gewicht falle. Außerdem sei „der Türke“ sehr passiv, was Atatürk ja beheben wolle. Sport, so Hinkle, sei hier eine Option. Gleichzeitig kritisiert er allerdings, dass die Bedeutung des Sports als Spiel gegenüber der gesellschaftlichen Bedeutung leider zurücktrete

und Sport als *social attitude* gegenüber Republik, Kemalismus, dem Westen und der Nation verstanden werde (60). Zu dem Zeitpunkt, als Hinkle schreibt, wird Sport allerdings nur von einer kleinen Minderheit betrieben. Als „Sportler“ verstünden sich auch Menschen, die im Café sitzend über Sport redeten („Sport wird zur bequemen Ausrede für Faulheit“, 61). Die wenigen, die selbst in Clubs organisiert seien, verstünden Sport oft als Wettkampf bis aufs Äußerste; es ist die Rede von blutüberströmten Fußballspielern und Polizeischutz für Torhüter während der frühen Spiele zwischen Fenerbahçe und Galatasaray. Frauen betrieben kaum Sport, und auch den Minderheiten falle es schwer, für ihre Erfolge Anerkennung zu bekommen. Der Bericht wird durch zahlreiche Anhänge zur Mitgliederstruktur verschiedener Clubs und mit Informationen zu verschiedenen Aktivitäten, beispielsweise *summer camps*, abgerundet.

Insgesamt fragt man sich oft, warum bestimmte Berichte ausgewählt wurden; auch breitere und stärker kontextualisierende Einführungen hätten den Texten gut getan. Viele der Berichte scheinen auf den ersten Blick harmlos, doch gerade der innere Kampf der Botschaftsangestellten, die Reformen und die Politik der neuen Türkei zu verstehen, und ein Höhepunkt dieses Konfliktes im letzten Bericht des fünften Bandes in der Beschreibung der neuen Türkei als totalitäres Regime, illustrieren den historiographischen Sprengstoff dieser Bände.

Berlin, Cambridge

Stefan Ihrig

¹ Bisher noch erschienen: Rifat N. BALI (Hg.), *Turkish Students' Movements and the Turkish Left in the 1950s*. Istanbul 2006 (US Diplomatic Documents on Turkey, 1); DERS. (Hg.), *The Turkish Cinema in the Early Republican Years*. Istanbul 2007 (US Diplomatic Documents on Turkey, 2); DERS. (Hg.), *Family Life in the Turkish Republic of the 1930s*. Istanbul 2007 (US Diplomatic Documents on Turkey, 3); DERS. (Hg.), *New Documents on Atatürk. Atatürk as Viewed Through the Eyes of American Diplomats*. Istanbul 2007 (US Diplomatic Documents on Turkey, 4). Vgl. zum zuletzt genannten Band meine Rezension, *Südosteuropa* 57 (2009), H. 2–3, 336–338.

² Rifat N. BALI (Hg.), *American Diplomats in Turkey. Oral History Transcripts, 1928–1997*. 2 Bde. Istanbul 2011.

³ Zum Beispiel DERS., *1934 Trakya Olayları*. İstanbul 2008; DERS.: *The „Varlık Vergisi“ Affair. A Study of its Legacy. Selected Documents*. Istanbul 2005.